

Sendungen aus dem Felde!

Durch das Zusammenwirken von Post- und Militärverwaltung ist es möglich geworden, an die Truppen in im Felde Sendungen gelangen zu lassen; die Riesearbeit, die zu Anfang natürlich große Schwierigkeiten machte, ist der zähen deutschen Organisationsarbeit im großen ganzen gelungen. Enorme Werte hat die Liebe und Sorge unseren Brüdern in Waffen zugeführt. Was geschieht nun mit diesen wertvollen Dingen? Etwas bange wird einem, wenn man überlegt, wo schließlich die getragenen oder schmutzig gewordenen Sachen, die den Einzelnen belasten, hingeraten. Mit Recht mahnt man von allen Seiten unser Volk zur äußersten Sparsamkeit, insbesondere mit solchen Waren, die während des Krieges nicht beliebig ersetzt werden können. Ist eine berechnete Sparsamkeit nicht auch hier ein Gebot der Klugheit und deshalb am Platze?

Als bestes Mittel dazu erscheint die Ermöglichung der Heimsendung getragener, zerrissener oder überflüssiger Sachen aus dem Felde an die Familien in der Heimat, die dann mit geringen Kosten ihre Wiederinstandsetzung bewerkstelligen können. Es wäre nicht allzuschwer, die Sendungen — etwa schon in der Kompanie — unter eine etwa nötige Kontrolle zu stellen, jedenfalls ließen sich aber auf solchem Wege dem deutschen Volkvermögen recht bedeutende Summen ersparen.

Ein Verkehrspraktiker schreibt uns hierüber:

„Durch das vorzügliche Zusammenarbeiten der Militär- und Postverwaltung ist das schwierige Werk gelungen, unseren im Felde stehenden Truppen größere Pakete zu schicken und sie mit frischer Wäsche und warmem Unterzeug zu versehen. Hauptsächlich erbringt die rasche und sichere Verarbeitung der Weihnachtspakete den Beweis dafür, daß der zeitweisen Versendung derartiger Pakete stattgegeben werden kann. Das Reichspostamt hat sich auch im Einverständnis mit der Militärverwaltung bereit erklärt, dem Publikum monatlich einmal während der Paketwoche Gelegenheit zu geben, Pakete an Soldaten im Felde abzuschicken. Von dieser Beförderungsgeschichte werden jedoch nicht alle Gebrauch machen können, da die Preise für Wäsche und Wollwaren durch den starken Verbrauch und die geringe Zufuhr aus dem Auslande in den letzten Monaten gewaltig gestiegen sind, und der Verdienst zurzeit beschränkt ist. Die Soldaten werden jedoch bei der jetzigen Witterung stets nach frischer Wäsche verlangen. Es ist ihnen kaum Gelegenheit geboten, die getragene Wäsche selbst zu waschen und zu trocknen. Auch besteht keine Möglichkeit, die Wäsche zur Reinigung nach der Heimat zu senden. Es wäre deshalb zu erörtern, ob nicht eine Beförderungsgeschichte für diese Sachen vom Felde nach der Heimat geschaffen werden könnte. Der Vorschlag des gemeinsamen Einsammelns, Waschens und der Rückbeförderung hat bei den Beteiligten keinen Anklang gefunden. Man wünscht vielmehr eine gelegentliche Rückbeförderung mit bestimmter Adresse. Vielleicht könnte diese Arbeit von den Paketdepots übernommen werden indem die Paket-Sonderzüge die Rückbeförderung der Wäschepakete übernehmen, um sie den Postanstalten zur Weiterbeförderung an die Empfänger zu überweisen. Eine für diese Arbeitsleistung zu erhebende Gebühr wurde vom Empfänger recht gerne getragen werden. Durch Herstellung einer derartigen Beförderungsgeschichte wäre unendlich viel erreicht! Vor allem könnten die im Felde stehenden Truppen stets mit reiner frischer Wäsche versorgt werden, wodurch ihre Gesundheit allen Witterungsunbilden leichter standhalten könnte. Denen in der Heimat wäre die Sorge abgenommen wegen Beschaffung des Geldes zum Kauf neuer Wäsche.“

Wenn man bedenkt, daß fast in jedem Paket für 20—30 Mark Wäsche und Wollwaren vorhanden waren, die ohne eine Rückbeförderungsgeschichte beinahe amz verloren gehen, und daß allein für das 18. Armeekorps Hunderttausende solcher Pakete abgehandelt worden sind, so dürfte sich die Schaffung einer Rückbeförderungsgeschichte als dringend notwendig erweisen.“

Diese Anregungen sind jedenfalls sehr beachtenswert!